Treiben. Kurzerhand ließ er die Korrespondenz Rheinbabens beschlagnahmen und stellte fest, daß die inzwischen von Rheinbaben vereinnahmten Flüchtlings-Spenden von diesem und seinem Sekretär, Herrn Heinemann, in Form von Reisespesen verausgabt waren.

Das „Selbsthilfewerk" löste sich auf. Man schritt zu neuen Gründungen. Zunächst folgte die „Interessengemeinschaft der Kriegsgeschädigten" und, als die Paneuropa-Gedanken sich ausbreiteten, die „deutsche Liga für föderalistische Union Europas". Diese neuen Gründungen gingen auf. Die Interessengemeinschaft im Nichts, die Liga im „Europäischen Bund".

Dort hatte man Herrn von Rheinbaben zunächst mit in den Vorstand gewählt, als sich fünf von den acht Pan-Europa-Vereinigungen zusammentaten. Dann aber überrundete der Herausgeber der „Stuttgarter Nachrichten", Konsul Henry Bernhard, seinen Konkurrenten, der 37er Pg. war.

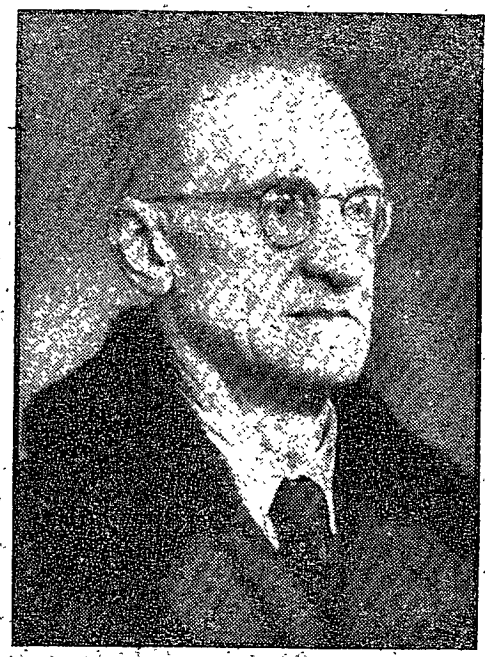
Den unverdrossenen Freiherrn focht das nicht an. Bankier Pferdmenges in Köln versprach Kredit und Rheinbaben in vielen Massenkundgebungen seinen Schicksalsgenossen Hilfe. Er war inzwischen nämlich in den Vorstand des „Hauptausschusses für Ostvertriebene" gewählt worden und trug sich mit neuen Gründungsplänen, z. B. eines „Verbandes für vertriebene Industrielle".

Bei solch einer Versammlung hatte der Redner, ein gewisser Karl Hitze aus Rheidt, im Eifer des Gefechtes das Wort von der „Exil-Regierung" der Ostvertriebenen gesprochen. Die Versammlungsteilnehmer, unter denen sich zahlreiche Träger adliger Namen befanden, applaudierten lebhaft.

Rheinbaben hielt diese Redensart wegen ihrer besonderen Prägnanz für nicht ungeschickt gewählt, widersprach daher nicht und gab seinem Gegner Jacobi somit die Achillesferse frei. Der SPD-Bezirkssekretär Gleißner zeigte sich (nach Angaben des Freiherrn) über die Anwürfe seiner Parteifreunde empört.

So glaubt Dr. von Rheinbaben, daß er die SPD doch bald wieder auf seiner Seite haben könne. „Sie wird sich überzeugen müssen, daß ich ihr keine Konkurrenz machen will". Auch mit den Kommunisten stehe er sich gut.

Der rüstige Paneuropäer und CDU-Mann, der sich sozusagen in den besten Gründerjahren befindet und dessen Mutter Französin war, wirbt vor allem für die Rückgabe der Ostgebiete. Noch hat die Militärregierung keinem seiner Vereine die Lizenz erteilt.



Der Hintermann der Exilregierung ... Wilhelm Freiherr von Rheinbaben

Beflügelter Ehard

Hundhammer in Gefahr

Am Tage, bevor sich der Länderausschuß der sozialdemokratischen Partei Bayerns in der räuchrigen Bierstube eines Münchener Vorortes zu dem Entschluß durchrang, die diesjährige Regierungskoalition zu sprengen, trafen sich in dem feudalen, teppichgeschmückten Ministerzimmer des Kultusministeriums die beiden „Flügelmänner" der Christlichen Union: der schwarzbärtige Pestalozzi-Pädagoge Dr. Dr. Alois Hundhammer*) und Dr. Josef Müller.

Nach einer vorsichtig geführten Unterredung begegneten sie sich brüderlich und vereinbarten, gemeinsam das neue CSU-Kabinett zu machen. Dr. Müller will so den Hundhammer-Flügel gewinnen, um mit ihm Dr. Ehard, der sich durch seine ausgleichende Farblosigkeit zum stärksten Mann der CSU entwickelt hat, wieder unter den Daumen zu bekommen. Dr. Hundhammer tat so, als habe er den Glauben, den protestantisch-zentralistischen „Ochsensepp" zu seinem konservativen Dogma bekehrt zu haben.

Der alte Canaris-Offizier Dr. Müller schloß mit Dr. Hundhammer ein Geheimbündnis, um den Ministersessel besteigen zu können. Er sicherte sich aber auch das Einverständnis von Landwirtschaftsminister Dr. Baumgartner, dem erklärten Führer des Bauernflügels der Union. Dr. Baumgartner hatte Dr. Müller noch vor kurzem den „Totengräber der Union" genannt, weil er die Wahl Dr. Schlange-Schöningens zum Direktor der bizonalen Hauptverwaltung für Ernährung und Landwirtschaft unterstützt und somit die Interessen Bayerns gröblichst vernachlässigt habe.

Nun erklärte Dr. Müller, er werde seine Frankfurter Scharte auswetzen, und nichts mehr stand im Weg, die gegenseitigen Meinungsverschiedenheiten „freundschaftlich beizulegen".

Dies nun tat Alois Schlögl, dem Generalsekretär des bayrischen Bauernverbandes und Führer des „linken Bauernflügels", in der Seele weh, denn er hatte schon mit den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern ausgemacht, gegen eine reine CSU-Regierung und für die Auflösung des Landtags zu stimmen. Nun stand der rotköpfige Bauerndoktor mit seinen nach links schielenden Mannen isoliert da, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als leise murrend mitzumarschieren.

Das ist das Fundament, auf dem das vierte Kabinett Bayerns, die „Union der Union" aufbaut. Dr. Müller, der „Außenminister", ist ihr starker Mann. Er wird versuchen, seine Parteifreunde mattzusetzen, wobei Dr. Hundhammer in der Gefahrenzone eins steht.

Die übrigen neuen Minister, bisher wenig profilierte Köpfe, versprechen keinerlei Ueberraschung. Dr. Hans Seidel, der jetzige Wirtschaftsminister, ein ehemaliger Rechtsanwalt aus Aschaffenburg und Müller-Mann, gilt als der kommende Mann der Union. Dr. Willi Ankermüller, der zum Innenminister avancierte Jurist, ist ein anhänglicher Hundhammer-Knappe. Heinrich Krehle, der neue Arbeitsminister, ein ruhiger christlicher Gewerkschaftssekretär, will die Regentschaft seines Premiers unterstützen.

Dr. Ehard indessen schwebt bei diesem „Flügelschlagen" über den Wolken. Seine Regierungszeit ist durch die Verfassung für vier Jahre gesichert. Auch in diesem Punkt besitzt er eine unerschütterliche Verfassungstreue.

*) Als Kronzeuge für die von ihm wieder eingeführte Prügelstrafe in den Schulen führte der bayerische Kultusminister jetzt den Schweizer Pädagogen an. Auch Pestalozzi sei als Verfechter der Prügelstrafe seinerzeit heruntergerissen worden.



Der Hintermann der Unionsregierung: Josef Müller (ganz rechts)
Mit ihm wurden Minister (l. u. r.): Ankermüller, Krehle, Seidel